

γῆσις, welche nach unserer Ausdrucksweise etwa »Atlas der bekannten Welt« heißen würde.

Sein Werk besteht aus 27 Karten mit einem ausführlichen, für die Geschichte der Geographie höchst wichtigen und klar abgefaßten Text. In dem Dunkel des frühen Mittelalters wurde Ptolemäus ganz vergessen. Die damaligen Karten waren mit wenigen Ausnahmen mit Porträts von Fürsten und allerhand Bilderkram vollgefüllt. Als zu Anfang des XV. Jahrhundert das Werk des Ptolemäus mit vielen anderen Manuskripten aus dem aussterbenden byzantinischen Kaiserreich nach dem Westen gebracht wurde, wirkte es wie eine epochemachende neue Entdeckung, von der die Gemüter noch mächtiger ergriffen wurden, als später von den Entdeckungen des Columbus. Nicht eine neue Welt, sondern die alte, in der man lebte, ward aus dem Dunkel gezogen, durch welches sie mehr als ein Jahrtausend hindurch dem Blick der Völker des Westens entzogen gewesen war. Bezeichnend ist es, daß im letzten Teil des XV. Jahrhunderts das Werk in sieben prächtigen Folio-Ausgaben erschien, während die portugiesischen Afrilafahrten und die Entdeckung der neuen Welt nur zu einigen unbedeutenden, in graphischer Hinsicht stiefmütterlich behandelten Broschüren Anlaß gaben, welche zusammen nicht viel mehr Inhalt boten, als einige Foliobogen aus dem Werke des Ptolemäus.

Zu der Zeit, als das Werk desselben nach dem westlichen Europa kam, war die Kenntnis der griechischen Sprache dort nur wenig verbreitet, es konnte deshalb erst in lateinischen Uebersetzungen zur Geltung kommen. Die erste derselben wurde von einem verdienten byzantinischen Gelehrten Emanuel Chrysolaras begonnen, jedoch erst nach dessen Tode durch Jacobus Angelus (vor 1410) vollendet. Sie geht unter dem Titel *Cosmographia*. Ueber den Wert derselben sind die Ansichten geteilt.

Außer, wie erwähnt, sieben noch vor Ende des XV. Jahrhundert gedruckten Ausgaben erschienen im XVI. Jahrhundert 33 solche. Nordenstjöld, selbst Besitzer einer großen Kartensammlung, hatte Gelegenheit, fast alle bekannten Ausgaben mit Mühe zu prüfen, und beschreibt sie (S. 12—28) bibliographisch unter 54 Nummern, mit Bologna 1462 (?72) beginnend, mit Paris 1853 schließend. Darunter sind die Ausgaben Florenz 1478 (?) von Berlinghieri; Rom (1478) mit den Abbildungen in Metallhochschnitt von Sweynheim und Budinc; Ulm (1482 und 1486); Rom (1507); Straßburg (1513) Druck von Martin Schott; Straßburg (1522 u. 1525) Druck von Joh. Grüninger, besonders ausführlich behandelt.*) Für die Wissenschaft legt Nordenstjöld wenig Gewicht auf die Ausgaben vor 1478, als unzuverlässig, und auf die nach 1508, als zu sehr »verbessert«, wie Mercator sich ausdrückt: *ad mentem auctoris restituta et emendatae*. Dreizehn der Ausgaben sind mit Holzschnitten, dreiundzwanzig mit Kupferstichen versehen, einige sind nicht illustriert.

Mit aller Bewunderung für die Vorzüge des Ptolemäus unterläßt Nordenstjöld keineswegs die vielen Mängel auszusprechen, die auch bei einem Werk dieser Art zu damaliger Zeit gar nicht zu vermeiden waren und die sich besonders bei der Auffassung des Verhältnisses des Landes zum Meere geltend machen und dann in der zu großen Ausdehnung der Karten nach Osten und Westen, die namentlich dadurch entstanden ist, daß Ptolemäus bei Bestimmung der Länge eines Breitengrades 500 Stadien statt 700 auf den Grad rechnet, wodurch dann wieder die Abstände im Norden und Süden des Aequators zu klein werden. Die Seefahrer waren die ersten, welche diese Fehler bemerkten. Ein bedeutender Irrtum war ebenfalls die Annahme von einer großen »terra incognita« am Südpol, welche Südafrika mit der Südostküste von Asien verbinden sollte, so daß das indische Meer ein Binnenmeer wurde. Der indischen Halbinsel war eine ganz verkehrte Gestalt gegeben, indem sie nur sehr wenig über die sonstige Südküste Asiens hervorragte, wogegen die Insel Ceylon (Taprobane)

*) Die Ausgaben des Ptolemäus sind besonders sorgfältig beschrieben von Justin Winsor, Cambridge, Mass. 1884.

zu einer der größten Inseln der Welt gemacht wurde. Die Nordgrenze Asiens schneidet scharf mit dem 63. Grad ab; was darüber hinausgeht, »ist nicht«. Der Norden Europas schließt statt mit der skandinavischen Halbinsel, mit den Inseln Scandia und Thule ab; Schottland hat eine enorme Ausdehnung nach Osten hin. Die Entfernung zwischen der Ostsee und dem Asowschen Meere ist bis auf den dritten Teil reduziert und mitten durch die ungeheure russische Ebene ziehen sich mächtige Alpenketten.

Und doch galt das Werk durch einen Zeitraum von fast anderthalbtausend Jahren als ein unentbehrliches Meisterstück und sein Ansehen war ein sehr großes. Noch heutigen Tages bleibt es durch seinen Reichtum an Details eine unschätzbare Quelle der Kenntnis der Geographie und Geschichte des Altertums, vor allem bei dem Studium der ältesten Geschichte der wilden Völker, welche zum Beginn unserer Zeitrechnung das römische Reich umgaben und später die Bannerträger der Civilisation wurden. Ja, das Ansehen des Werkes (aber wohl auch die Gedankenlosigkeit der Bearbeiter) war so groß, daß man die terra incognita am Südpol bestehen ließ, selbst nach der Umschiffung Afrikas durch Bartholomäo Diaz und Vasco di Gama.

Das vierte Kapitel behandelt die alten, nicht Ptolemäischen Karten, von denen 22 ausführlich beschrieben werden. Zugleich giebt der Verfasser Winke über die in größerer Anzahl angefertigten und verbreiteten Handzeichnungen, insofern sie einen Einfluß auf die Litteratur der gedruckten Karten ausgeübt haben. Die Zahl solcher Karten ist eine große, sie können jedoch in 4 ziemlich scharf getrennte Gruppen zusammengefaßt werden: 1) arabische Karten; 2) europäische Karten des Mittelalters, die sich weder auf Ptolemäus noch auf Küsten- (Portolan-) Karten begründen; 3) Seekarten aus dem Mittelalter, (Küsten-Kompaß- und Loxodromkarten); 4) Küsten-Weltkarten.

Im fünften Kapitel beschäftigt sich der Verfasser hauptsächlich mit den Unrichtigkeiten der Ansichten des Ptolemäus über den Norden Europas und mit den Karten, durch welche richtigere Ansichten nach und nach verbreitet wurden. Unter diesen befindet sich die des gelehrten schwedischen Bischofs Olaus Magnus, welche 1539 zu Venedig in 9 großen Blättern, zusammen in dem Umfang von 1 m 70 cm : 1 m 25 cm erschien. Diese Karte war lange Zeit verschwunden, wurde jedoch in München wieder entdeckt und 1886 in verkleinertem Maßstab von Dr. Oscar Brenner in Nr. 15 der *Christiania Videnkabs Selskabs Forhandlingar* reproduziert. Eine Reproduktion in der Originalgröße wurde später durch den Bibliothekar G. E. Klemming in Stockholm veranstaltet. Wenn diese Karte sich auch, was die Ausführung betrifft, mit den Sweynheim-Budinc'schen Karten nicht messen kann, so bleibt sie doch, was die Größe und den Reichtum an geographischen und ethnographischen Details betrifft, die hervorragendste Erscheinung der kartographischen Inkunabelzeit.

Die ersten Karten der neuen Welt, die *tabulae novae*, erschienen in der Ausgabe des Ptolemäus von 1513. Man stellt sich gewöhnlich vor, daß die weltumwälgenden Entdeckungen der Portugiesen und des Columbus auf alle Völker Europas einen mächtigen Eindruck hätten machen müssen, oder, daß wenigstens die Staatsmänner und die Gelehrten den Wert der Entdeckung von Ländern, deren fruchtbare Gefilde die schönsten Produkte lieferten und die Platz für viele Millionen Menschen des bereits damals überfüllten Europas boten, vollständig begriffen haben würden. Jedoch das Gegenteil davon war der Fall. Was Amerika an Stoff für die Litteratur bot, hat Henry Harisse in seinen bibliographischen Werken über das alte Amerika gesammelt*). Es werden zwar 432 Druckwerke angeführt, sie bieten aber alles in allem kaum den Stoff eines mäßigen Bandes. Was Afrika und Asien betrifft, so ist die Litteratur zwar an äußerem Umfang eine noch ausgedehntere, die geographische und sonstige wissenschaftliche

*) *Bibliotheca Americana vetustissima*. New York 1866. *Additions Paris* 1872.